Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1864

16.2.1864 (No. 39)

Visual Library

Karlsruher Zeitung.

Dienstag, 16. Februar.

Nr. 39. Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden. **1864.**

Karlsruhe, den 15. Februar.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben heute Nachmittag 4 Uhr den königlich italienischen Geschäftsträger Marquis Oldoini in feierlicher Audienz empfangen und aus dessen Händen das Schreiben Seiner Majestät des Königs von Italien entgegengenommen, welches denselben als Ministerresidenten am großherzoglichen Hofe beglaubigt.

Telegramme.

Aus einem gestern (15. d.) Vormittag ausgegebenen Extrablatt wiederholt.

Frankfurt, 14. Febr. Nach der „Südd. Ztg." geht der sächsische Antrag, der in der gestrigen Bundestags-Sitzung gestellt worden ist, dahin, zur Aufrechterhaltung der Autorität des Bundes eine genügende Truppenzahl nach Holstein zu schicken.

Die Erklärung von Oesterreich und Preußen geht nach dem „Fr. J." dahin, die Besetzung einzelner holsteinischen Orte durch Wrangel sei lediglich eine „behufs der Etappenregulirung nothwendige militärische Maßregel", welche keineswegs eine Alterirung der Stellung der Bundesorgane in Holstein involvire. Zugleich erinnern Oesterreich und Preußen an ihr in diesem Sinne gegebenes Versprechen vom 19. Januar.

△ **Dresden,** 13. Febr. Das „Dresden. Journ." bringt ein Altonaer Telegramm von heute Nachmittag, des Inhalts: Von Berlin sei hohen Orts Befehl zur Sistirung der Besetzung Altona's durch preußische Truppen abgegangen, jedoch zu spät eingetroffen. Das nachgerückte zweite preußische Bataillon werde wahrscheinlich weiter marschiren. In Hamburg befänden sich noch drei Bataillone Preußen.

† **Wien,** 13. Febr. Gutem Vernehmen nach hat der preußische General v. Raven Weisung erhalten, mit dem Einrücken des dazu bestimmt gewesenen Bataillons in Altona einzuhalten bis auf weitere Ordre.

Berlin, 13. Febr. (W. T.-B.) Der „Staatsanzeiger" berichtet, daß der König die Kieler Professoren Behn und Forchhammer in Gegenwart des Hrn. v. Bismarck empfangen hat.

München, 12. Febr. (Dr. J.) Gutem Vernehmen nach sind die Einladungen zu den Ministerkonferenzen heute abgegangen. Als Tag des Zusammentritts wird der 17. Febr., als Ort Würzburg bezeichnet.

Flensburg, 12. Febr., Abends. (W. T.-B.) Gelegentlich der Vertheilung von Medaillen forderte der F.M.L. v. Gablenz zur Gründung eines Unterstützungsfonds für die Wittwen und Waisen der Gefallenen auf und spendete als erste Gabe den einjährigen Theresienordens-Gehalt; in Betreff der Einladung zur Annahme von Beiträgen zählt er auf die zu keinem wahrhaft guten Zweck fehlende Mitwirkung Preußens. Einer Bürgerdeputation, die gekommen war, um ihren Dank für die Tapferkeit der Oesterreicher und die Hoffnung auszusprechen, so viel Blut möge nicht umsonst geflossen sein, und um Befürwortung der nationalen Wünsche beim Kaiser zu bitten, antwortete Hr. v. Gablenz: Er sei Soldat; er hoffe Gutes für die Herzogthümer und werde dem Kaiser berichten.

Kopenhagen, Freitag 12. Febr. Nach amtlichem Bericht hat am Donnerstag (11.) zwischen Torfmoorgaard und Rockebüll (etwas weniger als eine Stunde nördlich der Düppeler Höhen) ein Vorpostengefecht stattgefunden. Am Freitag bemächtigte sich der Feind des Fährhauses bei Eckesund (2¼ Stunden westlich von den Düppeler Höhen, am Nübel Noer). Es ist ein Panzerschooner dahin abgegangen, um den Feind aufzuhalten. [Darnach ist das dem „Schw. Mrk." entnommene betr. Telegramm in unserm Sonntagsblatt zu berichtigen.]

Kopenhagen, 12. Febr., Abends. (W. T.-B.) Ein Telegramm „Fädrelandets" meldet: Die Alliirten haben bei Bau Halt gemacht und sind nicht nördlicher vorgedrungen. Von der dänischen Armee nichts Neues. Die deutschen Berichte über die Affären bei Oeversee und Bülschau entstellen den Sachverhalt. Auf dänischer Seite kämpften nur zwei reduzirte Regimenter von 3000 Mann.

Altona, 12. Febr., Nachts 11 Uhr. (Schl.-Holst. Ztg.) Das weitere Einrücken der Preußen ist sistirt. Vorstellungen, welche Sr. Maj. dem König von Preußen von dem sächsischen Gesandten in Berlin gemacht worden sind, haben zur Folge gehabt, daß Preußen von einer Besetzung Holsteins überhaupt Abstand nehmen wird.

Altona, 14. Febr., Vormittags. Die Bundeskommissäre haben heute in Form einer Bekanntmachung eine Darstellung über das Einrücken der preußischen Truppen, sowie den Protest, den sie am 12. d. dem General v. Raven übergeben ließen, veröffentlicht.

Kiel, 14. Febr. (A. Z.) Vor der Kieler und Eckernförder Bucht sind täglich dänische Kriegsschiffe sichtbar. Die Bestätigung der im Schleswig'schen neu gewählten Beamten wird bestimmt erwartet. Die Preußen besetzten gestern Friedrichsort (zu Schleswig gehörig).

Flensburg, 13. Febr. (Köln. Ztg.) Das Korps des Prinzen Friedrich Karl steht bei Düppel. Die Dänen sind durch die Kopenhagener Ereignisse sehr aufgeregt und es wird daher energischer Widerstand erwartet. Starke dänische Truppensendungen sind auf Dampfern in Fridericia eingetroffen. Die Oesterreicher sind im Anmarsche nach der jütischen Grenze. Aus allen Gegenden Deutschlands treffen Spenden für die Verwundeten ein. Der österreichische Generaladjutant v. Coudenhoven ward zur Inspizirung der Spitäler und zur Abstellung der Uebelstände hergesandt. Der Fuß des Herzogs Wilhelm von Württemberg wird nicht abgenommen werden. Heute Schneefall.

Flensburg, 13. Febr., Abends. (Sch. M.) Ganz Schleswig, ausgenommen Sundewitt (mit Düppel) und Alsen, ist nunmehr von den Dänen geräumt (d. h. also, die nördlich der Ostküste entlang vorgeschobenen deutschen Truppen werden in Schleswig auf keinen Widerstand stoßen).

Flensburg, 14. Febr. (Sch. M.) Das österreichische Hauptquartier ist morgen in Apenrade. Die Oesterreicher legen Strandbatterien an.

Flensburg, 14. Febr. (A. Z.) Wir haben Thauwetter. Die Oesterreicher legen Strandbatterien an. Morgen wird das Hauptquartier der Oesterreicher in Apenrade sein.

Flensburg, 14. Febr. (Köln. Ztg.) Heute erfolgt der Vormarsch der Oesterreicher nach der Höhe von Hoptrup und Oberjersdal. Die preußische Garde steht in Apenrade (?) und das preußische Korps bei Düppel.

Der preußische Hauptmann Lang ist zum Polizeimeister von Flensburg ernannt. Es stehen Maßregeln gegen die Parteidemonstrationen bevor. Die Vorposten sind angewiesen worden, den ehemaligen dänischen Gesandten in Wien, Hrn. v. Bülow, passiren zu lassen. Es ist Thauwetter.

Wien, 15. Febr. (Sch. M.) Die „Oesterr. Ztg." bemerkt zu Palmerston's Aeußerungen im Parlament: Oesterreich habe die vollständige Räumung Schleswigs, also auch Alsens, zur unerläßlichen Vorbedingung eines Waffenstillstands-Abschlusses gemacht.

Kopenhagen, 13. Febr. (A. Z.) „Fädrelandet" versichert aus guter Quelle, daß das Gerücht von Unterhandlungen über einen Waffenstillstand unwahr sei. In einer Geheimraths-Sitzung soll beschlossen worden sein, die ganze Nationalkraft für die Zurückgewinnung Schleswigs aufzubieten. Von der Armee verlautet nichts Neues. Der Feind steht in Hadersleben.

△ **Wien,** 15. Febr. Heute Vormittag 11 Uhr hat der Kaiser die Session des Reichsraths unter dem Geläute der Glocken und dem Donner der Geschütze feierlich geschlossen. Die Schlußrede sagt:

In der bedeutungsvollen Zeit, in welcher der Reichsrath geschlossen wird, ist es mir ein erhöhtes Bedürfniß, Sie vor dem Scheiden um mich versammelt zu sehen. Mit besonderer Befriedigung erblicke ich in Ihren Reihen auch Vertreter Siebenbürgens, welche die Bahn zur gemeinsamen verfassungsmäßigen Thätigkeit freudig betraten, als eben Tirol das Gedächtniß seiner Vereinigung mit Oesterreich jubelnd begangen hatte. Ich habe mit wahrer Genugthuung in diesen Erscheinungen den Ausdruck eines segenvollen Einverständnisses mit meinen Absichten und die Bürgen einer glücklichen Zukunft erkannt.

Während im Allgemeinen die Lage des Reiches zu erfreulichen Wahrnehmungen Anlaß bot, mußte mich die Nothlage in einigen Theilen Ungarns mit inniger Trauer erfüllen. Sie haben in brüderlicher Theilnahme für die Bedrängten die Bemühungen meiner Regierung, ihnen beizustehen, unterstützt. Einige Gesetzesbestimmungen, wichtig für den innern staatlichen Organismus und die Durchführung anerkannter Regierungsgrundsätze, sind aus Ihren Berathungen hervorgegangen und haben meine Sanktion erhalten. Ostgalizien und die Bukowina sind der Erfüllung ihres Wunsches nach einer ihre Landschaften durchziehenden Eisenbahn nahegerückt. Die Vorlage in Betreff der siebenbürgischen Eisenbahn hat zwar nicht die gehoffte Erledigung gefunden; es ist jedoch mein Wille und wird Sorge der Regierung sein, daß diese wichtige Eisenbahnlinie bald zur Ausführung gelange.

Durch das von beiden Häusern des Reichsrathes vereinbarte Finanzgesetz ist die verfassungsmäßige Grundlage für die Finanzgebahrung in der laufenden Verwaltungsperiode gesichert, und durch die Bewilligung zur Fortsetzung der vorjährigen Steuer- und Gebührenerhöhung und Benützung des Staatskredits die Bedeckung der außerordentlichen Staatsbedürfnisse möglich gemacht worden. Für die Lösung der großen Aufgabe der Steuerreform in der nächsten Session sind die vorbereitenden Schritte bereits unternommen.

Ich habe Nichts unterlassen, um der Monarchie das kostbare Gut des Friedens zu erhalten; in Oesterreichs Bestimmung liegt es, stark und gerüstet gegen jeden möglichen Angriff, eine friedensliebende Stimme im Rathe der Völker zu führen. Der freundschaftliche Charakter der Beziehungen meiner Regierung zu den großen Mächten Europa's entspricht zu meiner Befriedigung vollkommen diesen Gesinnungen. Eine seit Jahren dauernde Krisis in den Verhältnissen zwischen Deutschland und Dänemark ist indeß zum Ausbruch gekommen und hat sich ungeachtet der versöhnlichen Einwirkungen meiner Regierung bis zu kriegerischen Ereignissen gesteigert. Als deutscher Fürst habe ich mich an den erforderlichen militärischen Maßregeln zur Durchführung der Bundesexekution in Holstein in Gemäßheit der Beschlüsse des Bundes betheiligt, und im Einverständniß mit Preußen habe ich es für nöthig erachtet, Schleswig als Pfand für die Erfüllung der von Dänemark übernommenen, aber auf das beharrlichste mißachteten Verbindlichkeiten in Besitz zu nehmen. Die treffliche Führung und heldenmäßige Tapferkeit der verbündeten Armee für Schleswig-Holstein haben dem Rechte und der Ehre Oesterreichs und Preußens und des gesammten Deutschlands rasche und glänzende Genugthuung erkämpft.

Die rühmlichen Erfolge, welche ich im Verein mit meinem königlichen Verbündeten von Preußen errungen habe — Erfolge nicht für Zwecke des Ehrgeizes und der Eroberung, sondern für einen Zweck der Gerechtigkeit, den Europa kennt — werden, ich hoffe es zuversichtlich, den lange in ihren Rechten gekränkten Landen, für welche wir sie im Bunde mit Preußen errungen, eine glückliche Zukunft sichern, den Frieden der Welt und unseres theuern Vaterlandes aber nicht in weiterm Umfang gefährden.

Umgeben von der Vertretung meines Reiches, freue ich mich doppelt des Glücks, mit welchem der Himmel Oesterreichs Waffen gesegnet, der ruhmvollen Siege, zu denen er seine Fahnen geleitet hat. Denn ich weiß es: einig in diesem Gefühl der Freude, einig in der Anerkennung der Braven, die für unsere Ehre geblutet, einig überall, wo es gilt, Oesterreichs Namen hochzuhalten, sind mit mir meine treuen Völker. Durch Ihren Mund haben sie das Zeugniß der Einigkeit der Welt geliefert; sie wollen wir hüten als ein kostbares Kleinod, denn es liegt in ihr eine unerschütterliche Macht. Oesterreich hat gezeigt, daß es in seiner verjüngten Gestalt den alten guten Geist bewahrt und in die neuen freiheitlichen Bahnen des staatlichen Lebens das Erbtheil seiner Kraft und seines Ruhms mitgenommen hat.

Deutschland.

Frankfurt, 13. Febr. Von dem Minderheitsvotum in der Erbfolge-Frage (Oesterreich und Preußen) gibt die „Kass. Ztg." folgende Analyse:

Was den ersten der Ausschußanträge betrifft, so wird derselbe von der Minorität für überflüssig erklärt, denn da der Deutsche Bund an dem Vertrag nicht Theil genommen habe, so könne daher die Erbfolge-Frage von demselben zweifelsohne so behandelt werden, als ob der Londoner Vertrag gar nicht bestände. Das Minoritätsvotum macht es sodann dem Ausschußvortrag zum Vorwurf, daß darin von der irrthümlichen Annahme ausgegangen werde, es gründe sich der Erbanspruch des Königs Christian IX. auf den Londoner Vertrag. Dieser Vertrag sei aber keineswegs eine Quelle des Rechts, sondern nur eine völkerrechtliche Transaktion, durch welche die Kontrahenten sich verbunden, ein Recht anzuerkennen, welches der König von Dänemark als bereits vorhanden aufstellte. Zu den als vorhanden angenommenen Grundlagen des Rechts rechnet das Votum u. A. die Entsagung des Prinzen Friedrich von Hessen und der andern Berechtigten, die Rechtsübertragung der Gottorp'schen Linie, den allodialen Charakter des Besitztitels für gewisse Theile Holsteins, und endlich den ausdrücklichen und stillschweigenden Entsagungen konkurrirender Erbprätendenten. Durch diese Erwägungen seien die Traktanten damals bestimmt worden, das Erbrecht Christian's IX. anzuerkennen, wie es demnächst in dem alle Theile der Monarchie umfassenden Thronfolge-Gesetz vom 31. Juli 1853 festgestellt worden sei.

Also auf jene Grundlagen und auf dieses Thronfolge-Gesetz gründe Christian IX. sein Erbfolge-Recht, sowohl überhaupt, als auch dem Deutschen Bund gegenüber, nicht aber auf den Londoner Vertrag. Ob und in wie weit Christian IX. durch den Londoner Vertrag berechtigt sei, von allen Kontrahenten desselben die Anerkennung zu fordern, oder in wie weit einzelne der Konpaciscenten sich berechtigt erachten könnten, ihre Verpflichtung als gelöst zu betrachten, deßhalb die Anerkennung zu versagen oder an Bedingungen zu knüpfen, sei eine ganz andere Frage, die mit der Prüfung des Rechts als solchen nichts gemein habe. Der Deutsche Bund habe also gar keine Veranlassung, die Rechtsbeständigkeit und Rechtsverbindlichkeit des Vertrags in den Kreis seiner Prüfung zu ziehen. Dagegen werde die Frage Gegenstand seiner Prüfung sein können, ob und in wie weit die dem Thronfolge-Gesetz zu Grunde liegenden Verzichte von Bedeutung seien; ferner welches, so lange die Gottorp'sche Linie noch blühe, die Wirkung der von dieser Linie ausgestellten Verzichte in Betreff der jetzigen Thronfolge und dagegen erhobener agnatischer Erbansprüche sei; nicht minder ob, in so weit die kognatische Succession wirklich ausgeschlossen, auch die Erbfolge nach der Primogenitur-Ordnung in den Herzogthümern rechtsverbindlich eingeführt worden sei. Hierüber würden dem Deutschen Bund die betreffenden Urkunden vorgelegt werden müssen. Ebenso sei es Gegenstand der bundesrechtlichen Prüfung, ob das Thronfolge-Gesetz in den deutschen Herzogthümern ohne Mitwirkung der Landstände habe Gesetzeskraft erlangen können. Dies seien Theile der negativen Seite einer erschöpfenden Prüfung der Erbfolge-Frage, welche der positiven Entscheidung darüber, wer denn der Nächstberechtigte sei, vorangehen könne.

Schließlich hebt das Votum noch hervor, daß es zunächst und vor Allem auf eine sorgfältige und vollständige Begründung und Umgrenzung der Kompetenz der Bundesversammlung ankomme, wobei von den dermalen vorliegenden Verhältnissen ausgegangen werden müsse, daß ferner auch die Nachweisung des Weges erfordert werde, wie für die Geltendmachung der Gegenansicht, für die eigentliche kontradiktorische Erörterung des von Bundes wegen anzuerkennenden Rechts in geeigneter Weise Raum zu geben, und wie, insoweit es auf Begründung des Anspruchs oder Widerspruchs durch authentische Dokumente ankomme, deren Produzirung und die Prüfung ihrer Echtheit zu veranlassen; endlich noch, daß eine von dem Herzogthum Lauenburg vorerst absehende

Vortragserstattung schon deßhalb als unzulässig erscheine, weil die Stimmführung für dieses Herzogthum mit der von Holstein unzertrennlich verbunden gewesen sei.

Frankfurt, 14. Febr. Nach einem Telegramm des „Dresd. Journ." wurde in der gestrigen außerord. Sitzung des Bundestages von mehreren Seiten Verwahrung eingelegt wegen der Vorgänge in Altona. Sachsen erhob Beschwerde darüber, daß die Maßregel, im Widerspruch mit den ausdrücklichen Zusagen Oesterreichs und Preußens, ohne die Zustimmung des Bundes erfolgt sei. Sachsen beantragte Erfüllung dieser dem Bunde gemachten Zusagen, die Sicherstellung des Ansehens des Bundes und die Herbeiziehung eines Ersatzes für die ausgeschiedene Reserve der Bundesexekutions-Armee aus Bundestruppen. Oesterreich und Preußen erklärten, daß die getroffene Verabredung durch die Besetzung holsteinischer Städte nicht alterirt werde. — Außerdem meldet man dem genannten Blatt noch den Wortlaut des Protestes der Bundeskommissäre wegen der Besetzung holsteinischer Städte durch preußische Truppen.

Hamburg, 13. Febr. Der hiesige württembergische Konsul Schmidt ist nach Schleswig abgereist, um den verwundeten österreichischen General Herzog Wilhelm von Württemberg behufs seiner Heilung nach hier zu geleiten. — Die Eisenbahn von hier nach Flensburg ist wieder im Betriebe.

Flensburg, 10. Febr., Abends. (Hamb. Nchr.) Heute erbat eine Deputation von 14 angesehenen Bürgern eine Audienz beim Kronprinzen von Preußen. Lehrer Hansen als Wortführer hielt die Ansprache an Se. Königl. Hoheit, in der er die Wünsche der Bevölkerung entwickelte. Der Kronprinz, der die Deputation sehr freundlich empfing, sagte ungefähr: Ich bin hier nur als Privatmann, als Soldat der königl. preußischen Armee, kann Ihnen also keine offiziellen Zusicherungen geben. Mit dem Herzog Friedrich bin ich aufrichtig befreundet. Was den in Betreff der dänischen Beamten ausgesprochenen Wunsch betrifft, so hoffe ich, daß auch diese Angelegenheit sich bald ordnen wird. Hierauf unterhielt sich der Prinz längere Zeit mit jedem der anwesenden Herren und entließ die Deputation nicht, ohne sich deren wahrhafte Zuneigung erworben zu haben. Ueberhaupt macht das Erscheinen des Kronprinzen hier den angenehmsten Eindruck; täglich sieht man ihn in Mütze und Regenmantel auf der Straße, sei es im offenen Wagen, sei es zu Fuß, gewöhnlich ganz allein, fast immer eine kurze Tabackspfeife, sogenannte Marschpfeife, im Munde. Häufig spricht er hier einzelne Soldaten an und erkundigt sich nach ihrem Ergehen. Morgen beabsichtigt die oben erwähnte Deputation nach Glücksburg zum Prinzen Friedrich Karl zu gehen.

Flensburg, 11. Febr. (N. Pr. Ztg.) Gestern haben kleine Rekognoszirungsgefechte gegen Düppel stattgefunden, bei denen das 1. Bataillon 3. Garderegiments z. F. im Feuer gewesen und die bei weitem überlegenen dänischen Vorposten von Satrup bis Rackebüll zurückgeworfen hat. Zwei Geschütze von der Gardeartillerie haben an dem Gefecht Theil genommen. Auf preußischer Seite ist 1 Offizier, Leutnant v. Herwarth, leicht verwundet, 2 Mann todt, 11 Mann verwundet, 2 Mann durch einen Hinterhalt gefangen. Der Verlust der Dänen ist nicht zu ermitteln, er soll jedoch bedeutender sein. 1 Offizier, 7 Mann und 2 Pferde sind gefangen eingebracht. Heute defilirt das kombinirte preußische Armeekorps durch Flensburg, und ich vermuthe, daß irgend ein Gefecht in Aussicht steht, da die Reitpferde des Hauptquartiers schon seit Morgens 8 Uhr vorausgeschickt sind, auf der Straße nach Düppel, und der Feldmarschall Frhr. v. Wrangel mit den Prinzen und seinem Stabe um 11 Uhr in derselben Richtung folgen wird. — Wie ich höre, ist von dem Feldmarschall schon vor einigen Tagen der Befehl ertheilt, von den eingebrachten Gefangenen die Schleswig-Holsteiner deutscher Nationalität sogleich in ihre Heimath zu entlassen.

Flensburg, 12. Febr., Abends. (Köln. Ztg.) Das Hauptquartier des Feldmarschalls v. Wrangel ist augenblicklich hier; auch F.-M.-L. v. Gablenz befindet sich noch hierselbst. Es sind Verwundete hier eingetroffen, welche in der Nähe von Nübbel auf die dänischen Vorposten gestoßen waren; die Dänen hatten sich nach einem kleinen Gefechte hinter die Schanzen zurückgezogen. Hundert von den Dänen entlassene Friesen begaben sich heute nach Hause. Hier herrscht leichter Frost.

Flensburg, 12. Febr. (N. Pr. Ztg.) Wie schon mitgetheilt, begab sich der Feldmarschall v. Wrangel mit dem Großherzog von Mecklenburg, dem Kronprinzen, dem Prinzen Albrecht (Vater) und seinem Stab gestern nach Gravenstein. Auf der hoch mit Schnee bedeckten Straße marschirten die Truppen vom Korps des Prinzen Friedrich Karl in derselben Richtung fröhlich vorwärts. In östlicher Richtung hörte man eine Kanonade, und da man allgemein glaubte, der Angriff auf die Düppeler Schanzen hätte schon begonnen, so eilte Alles nach Kräften vorwärts, um demselben beizuwohnen, bezw. daran Theil zu nehmen. Wir kamen bis zu den preußischen Vorposten, verweilten dort einige Zeit, kehrten dann jedoch nach Flensburg zurück, da die stellenweise ellenhoch von zusammengetriebenem Schnee bedeckten Wege den Vormarsch so erschwerten, daß die Vorhut vom Korps des Prinzen Friedrich Karl nicht zeitig genug herankommen konnte, um gestern noch einen Angriff zu unternehmen. Der unterwegs gehörte Kanonendonner klärte sich am Abend dahin auf, daß er von der preußischen Batterie bei Hollnis gegen einen dänischen Kriegsdampfer hergerührt. Da seit 6 Tagen fast unausgesetzt Schnee gefallen, sind alle Märsche und Bewegungen der Truppen auf dem Felde im höchsten Grad beschwerlich. Seit gestern hat das Wetter sich aufgeklärt und einer Kälte von einigen Graden Platz gemacht. Die gestern hier angelangten Pelze für die Vorposten werden deßhalb sehr willkommen sein.

Flensburg, 13. Febr. (Köln. Ztg.) Die heutige Nummer der „Flensb. Ztg." bringt einen Erlaß des Feldmarschall v. Wrangels, wonach Jeder, der wissentlich die Verordnung, zurückgelassenes dänisches Kriegsmaterial binnen 24 Stunden anzugeben, übertritt, als des Einverständnisses mit dem Feinde verdächtig streng zu bestrafen ist. Vom Kriegsschauplatz verlautet nichts Zuverlässiges. Im Sundewitt sollen kleine Scharmützel stattgefunden haben. Gestern war in Folge starken Schneefalles die Kommunikation wieder behindert.

Flensburg, 13. Febr. (Köln. Ztg.) Der hiesige Polizeimeister Hammerich wurde abgesetzt und durch einen preußischen Offizier ersetzt; viel erbeutetes Kriegsmaterial trifft ein. In Tondern hat die Bevölkerung die Beamten fortgejagt, jedoch den Bürgermeister zurückgerufen.

Flensburg, 13. Febr. (Köln. Ztg.) Der Einmarsch der Alliirten in Jütland ist wahrscheinlich. Heute besichtigte der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin das Schlachtfeld bei Oeversee. Morgen ist das österreichische Hauptquartier in Apenrade. Heute findet die Vorrückung des österreichischen Korps statt. Der Kronprinz von Preußen und der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin sind auf der Eisenbahnfahrt nach Schleswig durch Schneeverwehungen bei Eggebeck stecken geblieben, wo sie in einem Bauernhause auf dem Boden übernachteten. Heute haben wir hier starkes Thauwetter.

Rendsburg, 11. Febr. (Wes.-Z.) 132 dänische Gefangene von Flensburg sind hier im Kanal-Packhaus internirt; morgen sollen 800 folgen. Große Quantitäten Ungarweine für Lazarethe sind eingetroffen und hier entladen.

Rendsburg, 13. Febr. (Köln. Ztg.) Die hiesige Kaufmannschaft hat eine Deputation an die holsteinische Landesregierung abgesandt, die nm Beseitigung der von den Dänen errichteten Zolllinie bitten soll. Die Landesregierung erwiederte, es solle alsbald mit der schleswig'schen Zivilverwaltung wegen eines gemeinsamen Zollverbandes verhandelt werden.

Kiel, 13. Febr. (Fr. J.) Herzog Friedrich VIII. wurde gestern in Apenrade (nördlich von Flensburg, zwischen diesem und Hadersleben gelegen) proklamirt Die Landschaft Angeln hat den erbberechtigten Fürsten in Süderbrarup ausgerufen.

Kiel, Samstag 13. Febr. Die seit einigen Tagen vor der Kieler Bucht kreuzende dänische Korvette „Thor" hat einen Küstenfahrer weggenommen.

Altona, 13. Febr. Die „Schleswig-Holsteinische Ztg." meldet: Flensburger Bürger überreichten dem preußischen Zivilkommissär v. Zedlitz eine Petition, in welcher die dänische Beamtenwirthschaft in Justiz und Administration, in Kirche und Schule ausführlich beleuchtet wird, und erhielten die Antwort, daß die Petition in reifliche Erwägung gezogen werden würde. Mit Erlaubniß des Hrn. v. Zedlitz fand sodann zur Unterzeichnung der Petition eine zahlreich besuchte Bürgerversammlung statt.

Berlin, 12. Febr. Die ministerielle „Nordd. Allgem. Ztg." bringt folgendes Präludium zu dem Vorgehen via facti in Holstein:

Es sind vielfache Klagen darüber laut geworden, daß bei unseren im Kriege befindlichen Truppen hin und wieder Mangel an Lebensmitteln und anderen nothwendigen Bedürfnissen sich zeige. Diese zum Theil begründeten Klagen finden ihre natürliche Erklärung insbesondere in dem Umstande, daß die Benützung der Transportmittel durch die eigenthümlichen, von den Bundesautoritäten hervorgerufenen Verhältnisse in Holstein behindert und verzögert wird, indem sowohl die Hin- und Herbeförderung des Truppenersatzes, der Verwundeten, des Kriegsmaterials, die Beförderung der nöthigen Nachrichten und Anzeigen u. dgl. m. nicht mit der Regelmäßigkeit und Willfährigkeit ausgeführt wird, als gerechter und billiger Weise in einem befreundeten, vom Bunde besetzten Lande erwartet werden mußte. Meist sind es Anstände und Bedenklichkeiten der kleinlichsten Art, welche den nothwendigsten und wichtigsten Maßregeln entgegentreten, von deren Beschleunigung oft das Wohl und Wehe der vor dem Feinde stehenden Truppen abhängt. Von diesem traurigen Zustande muß der Schleier in unserm Vaterlande gelüftet werden, weil schnelle Abhilfe nothwendig ist. Während ganz Deutschland das Bundesland Holstein besetzt hält, und während ein Theil desselben, die beiden deutschen Großmächte, in Schleswig für deutsches Recht kämpfen, während ferner das Gesammtvaterland die siegreichen Armeen mit seinen Sympathien begleitet und thätige Beweise der Theilnahme von allen Seiten zuströmen, ist es häufig Mangel an bereitwilliger Hingebung Seitens der Behörden in dem vom Bunde besetzten Herzogthum, sowie die schleppende Wirksamkeit der dort getroffenen Einrichtungen und Vorkehrungen, welche die Fürsorge für die Armee lähmt und mangelhaft erscheinen läßt. Wir glauben und hoffen, daß die offene Hindeutung auf diese traurige Erscheinung, deren Beseitigung vor Allem in der Macht der Bundesorgane in Holstein liegt, genügen wird, eine Umgestaltung hervorzurufen und den so beklagenswerthen Mißständen ein Ende zu machen.

Zum nähern Verständniß dieser „nur zarten" Andeutungen des ministeriellen Blattes macht die „Kreuzzeitung" folgende handgreiflichere Enthüllungen:

Gleich von Anfang der Truppenaufstellung an hatte die Verproviantirung Schwierigkeiten von Seiten der Bundesorgane gefunden, indem die Einbringung des nothwendigen Schlachtviehes für die Truppen verzögert und verhindert wurde. Die Wiederholung dieser Verzögerung von Proviantsendungen nach Schleswig, wo die Truppen auf ein ausgesogenes Land stießen, ist um so unverantwortlicher. Kleinliche Souveränetätsempfindeleien, welche durch das Ziehen von Telegraphendrähten die Selbständigkeit des Bundeslandes beeinträchtigt glaubten, haben die fatalsten Folgen gehabt. Man hat sich gesperrt, die telegraphischen Verbindungen den Großmächten zu überlassen, und es ist ihnen schließlich nur ein Draht für den amtlichen Verkehr gewährt worden. Während dessen durften die unzuverlässigsten und geradezu erdichteten Privatdepeschen von den mit Bundesautorität betriebenen Telegraphen in die Welt gehen. Eine Maßregel, welche im Interesse der Armee die Telegraphen in ihrem Rücken sicher zu stellen suchte, war nicht zu erreichen. Ebenso erhebt man Klagen über Vergewaltigung, wenn von dem Oberkommando die militärischen Rückzugslinien der verbündeten Armeen auch durch eigene Besetzung der Hauptpunkte in Holstein gesichert und der Kieler Hafen und sonst gefährliche Landungspunkte in Holstein im Rücken der Armee in Vertheidigungszustand gesetzt, außerdem von preußischen und österreichischen Truppen besetzt gehalten werden sollen. Dahin gehört die Sicherung Altona's durch den Einmarsch eines Bataillons Preußen. Daß es ohne Zweifel zur Vernachlässigung der wichtigsten militärischen Pflichten führen werde, wenn Preußen und Oesterreich auf den Ausgang weitschweifiger Verhandlungen, welche die Bundeskommissarien darüber am Bunde einleiten, eingehen wollten, ist so selbstverständlich, daß man sich wundern würde, wenn die erforderlichen Vorkehrungen von beiden Großmächten nicht getroffen und vorher in Frankfurt erst gerechtfertigt worden wären. Ein gleiches klägliches Bild liefert die Oldenburger Krähwinkelei, die sogar in einer außerordentlichen Bundestags-Sitzung behandelt werden wird und welche darauf hinausläuft, daß preußische Truppen, welchen man als Bundestruppen den Durchmarsch und Quartier in den holsteinischen Enclaven gewährte, als Okkupationsmilitär für Schleswig weder durchmarschiren, noch rasten dürfen, ohne vorherige lang, athmige Verhandlungen und Anzeigen.

Auf Veranlassung der irrthümlichen Nachricht, daß Preußen an Dänemark für Ablösung des Sundzolls noch 10 Millionen Thaler abzutragen hätte, wird der „Spen. Ztg." mitgetheilt, daß für Preußen bei der Sundzoll-Ablösung im Ganzen nur 4 Mill. Thlr., zahlbar in bestimmten Raten, berechnet sind. Von dieser Summe wurden bereits $1\frac{1}{2}$ Mill. an Dänemark entrichtet; es hat Preußen demnach nur noch $2\frac{1}{2}$ Mill. von Dänemark in Händen.

Berlin, 12. Febr. Der „Köln. Ztg." schreibt man:

Der englisch-französische Waffenstillstands-Vorschlag war unzweifelhaft als Einleitung und Brücke zu Friedensverhandlungen auf einer Konferenz gemeint; um so eher aber mußten sich die kriegführenden deutschen Mächte veranlaßt sehen, nicht darauf einzugehen, ohne ihr nächstes Ziel, die Okkupation des ganzen Herzogthums Schleswig, erreicht zu haben. Verweigert Dänemark dieses vor Allem nothwendige Zugeständniß, so werden die vermittelnden Großmächte begreifen, daß der Krieg eben fortgeführt werden muß und daß dann alle Mittel aufgewandt werden, um seine Zwecke zu erreichen. Es ist auch dann aus militärischen Gründen nicht thunlich, die jütische Grenze zu respektiren. Im Uebrigen sind die beiden vermittelnden Mächte, wie es scheint, bereits darüber einverstanden, Dänemark, wie den deutschen Mächten die Theilung Schleswigs, d. h. die Vereinigung des südlichen Schleswig (bis zur Linie Husum-Schleswig) mit Holstein, welches dann eine Stellung zu Dänemark erhalten würde, wie sie Norwegen in Bezug auf Schweden hat, vorzuschlagen. Die Theilung Schleswigs nach Sprache und Nationalität ist bekanntlich ein alter Gedanke Lord Palmerston's aus dem Jahr 1849, welchen Gedanken dann Lord Russell in seiner Septembernote von 1862 wieder als Alternativlösung aufgriff. Hier hat man, vor dem Beginn des Krieges, allerdings auch an diesen Modus gedacht; jetzt aber dürfte dies kaum mehr als völlig genügend erscheinen.

Und ferner von anderer Seite:

Die Verständigung zwischen dem Wiener und Berliner Kabinet mag nicht leicht sein, denn die Intentionen derselben für die Formen der Lösung sind nicht identisch, aber positive Vorschläge beschleunigen die Herbeiführung der Lösung. Für das Wiener Kabinet steht die Integrität Dänemarks im Vordergrunde, für Preußen die Befriedigung der Nationalitätsfrage und das eigene Interesse, jede künftige militärische Aktion zum Schutze Norddeutschlands dadurch zu erleichtern, daß es in Südschleswig einen bestimmten Stützpunkt erhält. Sehen wir uns das bereits in Anregung gebrachte Programm der Alternativen an, so dürfte die Personalunion der vereinigten beiden Herzogthümer und die Abtretung eines Kriegshafens [wohl Eckernförde] an Preußen bei Ausgleichung der Kriegskontribution allerdings in den Verhandlungen auf einer Konferenz am leichtesten durchzusetzen sein. Aber selbst in den konservativen Kreisen fängt man an, diese Personalunion nach den stattgefundenen Kämpfen schon für eine Unmöglichkeit zu halten. Die zweite Alternative des Hrn. v. Bismarck, die Vereinigung Südschleswigs mit Holstein und die Gründung eines selbständigen Herzogthums, gewinnt in diesen Kreisen immer mehr Anhänger.

◇ **Berlin,** 14. Febr. Bestimmten Versicherungen zufolge haben Preußen und Oesterreich den von England ausgegangenen, durch Rußland, Frankreich und Schweden unterstützten Antrag auf Abschluß eines Waffenstillstandes mit Dänemark abgelehnt. Von Seiten beider Mächte ist in diesem Antrag die Bedingung, daß Dänemark bei der vorgeschlagenen Räumung Schleswigs die Insel Alsen in seiner Gewalt behalten solle, als unannehmbar befunden worden. In Wien ebenso, wie hier, will man erst dann auf einen Waffenstillstand eingehen, wenn ganz Schleswig mit Einschluß Alsens von dänischer Seite geräumt und von Truppen der deutschen Mächte besetzt ist. Die Insel Alsen gehört zum Herzogthum Schleswig, dessen vollständige Okkupation bezweckt wird. Außerdem würde diese Insel in den Händen Dänemarks eine sehr passende Operationsbasis zu steter Beunruhigung der über das Festland vertheilten deutschen Besatzungstruppen bilden. Nicht mit Unrecht bemerkt ein hiesiges Blatt: „Die Ueberlassung Alsens an Dänemark würde wieder Verhältnisse schaffen, wie der unheilvolle Waffenstillstand von Malmö sie im Jahr 1848 mit sich brachte." Das ganze Verhalten Englands in der dänisch-deutschen Streitsache erregt hier eine täglich wachsende Erbitterung.

Stettin, Samstag 13. Febr. (W. T.-B.) Ein Brief des preußischen Generalkonsuls in Kopenhagen meldet, daß der dänische Minister des Aeußern am 9. die Mittheilung gemacht hat, den dänischer Seits mit Embargo belegten Schiffen sei eine vom 1. Febr. laufende sechswöchentliche Frist zum Auslaufen bewilligt.

Wien, 12. Febr. Die „Presse" spielt heute gegen die Bundeskommissäre aus derselben Tonart, wie ihre offiziösen Kollegen zu Berlin. Sie sagt u. A.:

Die Haltung der Bundeskommissäre, des Hrn. v. Könneritz (Sachsen) und des Hrn. Nieper (Hannover), äußert sich in kleinen und gerade deßhalb desto unerträglicheren Gehässigkeiten gegen die Holstein durchziehenden österreichischen und preußischen Truppenabtheilungen. Man vernachlässigt mit Ostentation die Verpflegung dieser Truppen; man ist nie zu finden, wenn an die Bundesbehörde rekurrirt wird; man läßt die auf dem Marsch befindlichen, nach Schleswig bestimmten Truppen der deutschen Großmächte halbe Tage lang auf Quartier warten; und läßt man sich endlich herab, eine Verfügung zu treffen, so geschieht dies in unmanierlicher, ja gegen die betreffenden Truppenkommandanten oft verletzender Weise. Daß für die Okkupationstruppen tendentiös nur immer die allerschlechtesten Quartiere vorhanden sind, versteht sich von selbst, und den uns vor-

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

liegenden Berichten zufolge herrscht unter den österreichisch-preußischen Truppen wegen dieser Vexationen von Seite der Bundesbehörden eine nichts weniger als angenehme Stimmung, namentlich gegen den sächsischen Bundeskommissär Hrn. v. Könneritz, welcher sich in dieser Beziehung ganz besonders hervorthun soll. Wir gestehen, daß uns ein solches Benehmen ganz unbegreiflich vorkommt, und halten Hrn. v. Beust für einen zu taktvollen Staatsmann, als daß derlei die Konsequenz seiner Hrn. v. Könneritz ertheilten Instruktionen sein könnte. [Hr. v. Könneritz erhält seine Weisungen bekanntlich aus Frankfurt, und nicht aus Dresden.] Das Benehmen der Bundeskommissäre ist aber um so bedauerlicher, als es in der stärksten Weise mit der sympathischen und gastlichen Aufnahme kontrastirt, welche den österreichisch-preußischen Truppen von Seiten der Bevölkerung Hamburgs sowohl als Holsteins bei jeder Gelegenheit zu Theil wird u. s. w.

Wien, 13. Febr. Die „Generalkorr." schreibt:

Die heute auf telegraphischem Weg eingelaufene Nachricht, daß der Oberbefehlshaber der schleswig-holsteinischen Armee eine Truppenabtheilung nach Altona dirigirt habe, soll, wie wir vernehmen, darauf beruhen, daß strategische Gründe, dann die Sicherung einer raschen und leichten Verbindung zwischen der Okkupationsarmee in Schleswig mit der Heimath, endlich das Bedürfniß einer vollkommen geregelten Verpflegung die dringende Nothwendigkeit ergaben, in Altona und an einigen andern Punkten neben den Bundes-Exekutionstruppen in Holstein auch Abtheilungen der schleswig-holsteinischen Armee aufzustellen. Die Aufgabe der Bundes-Exekutionstruppen in Holstein, sowie die Autorität des Bundes in diesem Herzogthum würden selbstverständlich durch eine solche rein militärische Maßregel nicht berührt werden.

Die „Presse", deren Sprache bekannter Beziehungen wegen in diesem Falle nicht unberücksichtigt bleiben darf, drückt sich heute deutlicher aus. Sie kommt im Verlauf eines Leitartikels geradezu zu folgenden Sätzen:

Daß aus der Okkupation Schleswigs früher oder später auch eine Okkupation Holsteins werden würde, darüber konnte sich wohl Niemand einer Täuschung hingeben; denn bei dem bestehenden Gegensatz zwischen der Exekutionsbehörde in Holstein und der Okkupationsmacht in Schleswig war ein friedliches Nebeneinandergehen auf die Länge nicht denkbar. Die durch die Prüfung der Successionsfrage am Bunde hingehaltenen Augustenburgischen Ansprüche konnten, während sie in Schleswig durch die Zivilkommissäre negirt werden, in Holstein durch die Bundeskommissäre nicht aufrecht erhalten bleiben, und da bei der militärischen Aktion die Macht den Ausschlag gibt, so war es selbstverständlich, daß sie allmälig ihre Sphäre auch über Holstein ausdehnen würde. Bei den bestehenden Gegensätzen konnte ein Auseinanderplatzen derselben verschoben, aber nicht vermieden werden.... Daß F.M. Wrangel nur im Auftrag der Regierungen Oesterreichs und Preußens so vorgeht, versteht sich wohl von selbst. Daß man die Operation mit möglichster Schonung gegen die Autorität des Bundes vornimmt, gebietet die Vorsicht.

Frankreich.

♁ **Paris,** 13. Febr. Sämmtliche Abendblätter veröffentlichen eine gleichlautende, also mitgetheilte Note, daß die gestrige Rede des Prinzen Napoleon beim Lesseps-Banket ihnen zu spät zuging und sie dieselbe, um sie nicht zu theilen, erst morgen bringen werden. Das Wahre an der Sache ist wohl, daß die Rede des Prinzen erst der Revision und Modifikation unterliegt, bevor sie in die Oeffentlichkeit kommen wird. — Dem Vernehmen nach wird die Königin von Spanien es sein, welche dem Tuilerienhofe das Ableben der Herzogin von Parma notifiziren wird; nach Empfang dieser Anzeige wird der kaiserl. Hof die etikettenmäßige Trauer anlegen. In der Kirche St. Thomas d'Aquin im Faubourg St. Germain fand heute ein Trauer-Gottesdienst für die Herzogin statt. Die Anwesenden — alle in tiefer Trauer, darunter die größten Namen Frankreichs — standen bis auf den Stufen der Vorhalle. — Gestern gelangte ganz unerwartet und im Stillen die Petition der Mitglieder des Polenkomitee's, wegen Anerkennung der Polen als Kriegführende, vor den Senat. Der Berichterstatter Hr. Sturm trug auf Uebergang zur Tagesordnung an, was nach kurzer Diskussion auch geschah. — 3proz. 66.40. Cred. Mob. 1028.

* **Paris,** 14. Febr. Das „Memor. dipl." will wissen, daß Oesterreich und Preußen sich zu ungefähr folgendem Kompromiß in der dänisch-deutschen Streitsache geeinigt hätten:

Das Prinzip der territorialen Integrität der dänischen Monarchie wird aufrecht erhalten. Die Frage in Betreff Holsteins bleibt der ausschließlichen Kompetenz des Bundestags vorbehalten, weil sie ein Land betrifft, das dem Deutschen Bunde angehört. Was Schleswig anlangt, so wird die Regulirung des Streits bezüglich der Verfassung von derjenigen bezüglich der Erbfolge getrennt werden. Die eine wird als eine rein deutsche Angelegenheit behandelt werden, die andere wird einer aus den Londoner Vertragsmächten zusammengesetzten Konferenz vorgelegt werden, welcher ein Repräsentant des Deutschen Bundes beiwohnen wird.

Da die Opfer, welche Oesterreich und Preußen bringen mußten, um die Inkorporation Schleswigs zu verhindern, das Ungenügende der von Dänemark 1851 und 52 eingegangenen nur negativen Verpflichtungen beweisen, so hat Deutschland das Recht, festere und nachhaltigere Garantien zu fordern, um die Autonomie der Herzogthümer zu schützen. Diese Garantien würden sein: eine Personalunion, ähnlich der zwischen Schweden und Norwegen bestehenden, eine gemeinsame Verwaltung und vielleicht auch Vertretung, ohne daß deßhalb das Herzogthum Schleswig in den Deutschen Bund eintreten würde. Endlich würden die Prinzen von Augustenburg eine formelle Bestätigung ihrer eventuellen Rechte erlangen, beim Aussterben der Glücksburger Linie auf den dänischen Thron berufen zu werden, und zwar werden sie vor den Agnaten von Gottorp, Hessen und Oldenburg den Vorzug genießen.

Das genannte Organ sieht den Feldzug gegen Dänemark als geendet an, und ist voll Lobeserhebungen über die österreichische Tapferkeit. Es meint, also zu fechten hätten die Oesterreicher von den Franzosen in Italien gelernt. — Der „Temps" ironisirt das Auftreten der deutschen Großmächte gegenüber dem dänischen Element in Schleswig, mit dem Beifügen, daß auch der Deutsche Bund nicht von der Gewaltsamkeit des preußischen Generalkommando's verschont geblieben sei.

Spanien.

* **Tolosa,** 11. Febr. Die Durchstechung der Pyrenäen ist eine vollendete Thatsache, heute fiel unter den Händen der Arbeiter der letzte Fels im großen Souterain von Oazurga. Die Arbeiten werden am 15. Juli vollendet sein.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 13. Febr. (W. T.-B.) Das „Journal de St. Petersbourg" versucht eine detaillirte Widerlegung des Wolowski'schen Finanzartikels. — Die in Bokhara verhafteten angeblich russischen Spione sind ein Franzose und drei Italiener, alle Seidenaufkäufer. — Die Bank hat den Diskonto auf 8 Proz. herabgesetzt.

Warschau, 9. Febr. Ueber die neuesten Entdeckungen in Warschau schreibt der Korrespondent der „St. Petersb. Ztg." unter Anderm Folgendes:

Boguslawski erweist sich als einer der Hauptführer des Aufstandes. Er ist entweder der Chef der Stadt oder der Obersekretär der Nationalregierung. Er ist ein junger Mensch von 24–28 Jahren und unlängst von der Heidelberger Universität nach Warschau zurückgekehrt. Vor zwei Jahren war er in eine Untersuchung verwickelt und saß in Folge dessen auch eine kurze Zeit in der Citadelle. Sein Vater ist ein Greis, der früher einmal in der polnischen Armee gedient hat. In dem Portefeuille, welches in dem Holzstall seiner Wohnung gefunden wurde, befanden sich folgende Papiere: Organisation des Gerichts- und Polizeiwesens der Volksregierung mit den Kostenanschlägen; die Tagesberichte verschiedener Personen über alles Vorgefallene; Gesuche und Bittschreiben an den Rzad, in welchen um Unterstützung gebeten wird; verschiedene Blankets, von welchen einige oben die Aufschrift „Nationalregierung, Polizeiabtheilung" und unten das Petschaft trugen, während andere oben die Aufschrift „Staatssekretariat" hatten und „Sekretatz tzadu narodowego" unterzeichnet waren. Die ganze Korrespondenz, welche in dem Portefeuille gefunden worden, war auf solche Blankets geschrieben. Die Durchsicht der Papiere war gegen 2 Uhr Nachts beendigt, und gegen 8 Uhr Morgens waren bereits alle Personen, welche in dem gefundenen Verzeichniß als Mitglieder des Rzad genannt waren, mit Ausnahme Eines, verhaftet. Gleichzeitig waren bei allen Verhafteten sorgfältige Hausvisitationen vorgenommen und viele Papiere gefunden worden. Unter den Verhafteten befindet sich auch ein ältlicher Mann von 50 Jahren und darüber, Namens Ordinec, der früher einmal in unserer Armee und dann als Polizeibeamter in Rjäsan gedient hatte. In seiner Wohnung wurden Befehle, Lettern, Chiffern, etwas Pulver, Kugeln, Plakate und Gedichte aufreizenden Inhalts, Aufrufe an die Geistlichkeit, das polnische Volk und die aufständischen Truppen, revolutionäre Gebete, eine ziemlich beträchtliche Quantität Charpie 2c. gefunden.

Großbritannien.

* **London,** 12. Febr. Unterhaussitzung vom 11. d. Wir heben aus den Verhandlungen Folgendes aus:

Sir H. Berney fragt den Unterstaatssekretär des Auswärtigen, ob die auf Dänemark und die Herzogthümer Schleswig und Holstein bezüglichen Papiere, die dem Hause vorgelegt werden sollten, auch den von Earl Russell in seiner Depesche an Hrn. Paget vom Juni 1861 erwähnten Bericht des Vizekonsuls Rainolt, die im Jahr 1855 oder 1856 von Hrn. Ward, Ihrer Maj. Geschäftsträger in Hamburg, aufgesetzte Denkschrift enthalten würden, sowie die Form, in welcher Oesterreich und Preußen die Bürgschaft der brittischen Regierung dafür angeboten worden sei, daß der dänische Reichsrath die November-Verfassung, welche Schleswig dem Königreich Dänemark einverleibe, aufheben werde. Layard antwortet, der Bericht des Vizekonsuls Rainolt und die Denkschrift des Hrn. Ward seien rein konfidentielle Schriftstücke, und es würde daher bei dem gegenwärtigen Stand der Dinge nicht rathsam sein, sie vorzulegen; auch könnte dies zu nichts Gutem führen. Die brittische Regierung habe keine Bürgschaft dafür geleistet, daß der Reichsrath die Verfassung aufheben werde; aber der ehrenwerthe Baronet werde wohl das Protokoll meinen, dessen hier und im andern Hause des Parlaments Erwähnung gethan worden sei. Dieses Protokoll werde dem Hause mit den anderen Papieren vorgelegt werden. Sir H. Berney fragt, ob Ihrer Maj. Regierung keine Bürgschaft geleistet habe, daß der dänische Reichsrath die November-Verfassung aufheben werde. Layard erwiedert, Ihrer Maj. Regierung könne natürlich keine Bürgschaft dafür übernehmen, daß der Reichsrath, welcher eine konstitutionelle Versammlung sei, die Verfassung aufheben werde. Das zu entscheiden, sei natürlich Sache des Reichsraths selbst. Was die Regierung vorgeschlagen habe, sei, daß in London ein Protokoll von den Mächten, die den Vertrag von 1852 abschlossen, unterzeichnet werde, durch welches sich die dänische Regierung anheischig mache, den Reichsrath zu dem Zweck einzuberufen, ihm einen Vorschlag zur Aufhebung der November-Verfassung zu unterbreiten.

Badischer Landtag.

†† Karlsruhe, 15. Febr. 10. öffentliche Sitzung der Zweiten Kammer. Tagesordnung auf Dienstag den 16. Febr., Vormittags 10 Uhr. 1) Anzeige neuer Eingaben. 2) Berathung folgender Berichte der Budgetkommission: Ueber die vergleichende Darstellung der Budgetsätze mit den Rechnungsresultaten der Jahre 1860 und 1861 — Ministerium des Innern — Tit. I. bis VIII. und XVII. — erstattet von dem Abg. Röder, und über die Rechnungsnachweisungen des großh. Ministeriums des Innern für 1860 und 1861 — Tit. IX., X., XI. — erstattet von dem Abg. Seiz.

Baden.

♂ Heidelberg, 15. Febr. Gestern Nachmittag fand hier die zweite große Versammlung in der Schleswig-Holstein-Sache statt; dieses Mal aber nicht im Museumssaal, da sich bei der ersten Versammlung die Räume daselbst als zu klein erwiesen, sondern in der Providenzkirche. Auch diese war gedrängt voll, besonders da auch viele Freunde der schleswig-holsteinischen Sache aus der Umgebung, namentlich aus der Landbevölkerung, herbeigeströmt waren. Um den Verhandlungen den heiligen Ernst zu bewahren, den sowohl die kirchliche Stätte, als der gegenwärtige Stand der Angelegenheiten verlangte, wurde die Versammlung durch Hrn. Dekan Zittel mit einem Gebet vom Altar aus eröffnet. Hr. Geh. Rath v. Bangerow leitete dieselbe als Vorsitzender und legte in einer warmen Ansprache die hohe Wichtigkeit der vorzuschlagenden 8 Resolutionen, die gedruckt vertheilt wurden, den Anwesenden an's Herz. In lichtvollen und begeisterten Vorträgen wurden hierauf die drei ersten von Hofrath Häusser, die vierte und fünfte von Geh. Rath Bluntschli, die sechste und siebente von Geh. Rath Mittermaier, und die achte von Dr. Pagenstecher sen. begründet. Sämmtliche Resolutionen wurden fast einstimmig von der Versammlung angenommen, welche nach 2½stündiger Verhandlung in gehobener Stimmung und mit den besten Entschlüssen die Kirche verließ. — Folgendes ist der Wortlaut der 8 Resolutionen:

1) Die großherzogl. Regierung verdient den allgemeinen Dank des badischen Volks für die Umsicht, Energie und Beharrlichkeit, welche sie zur Wahrung der vollen Rechte Schleswig-Holsteins und der deutschen Ehre bethätigt hat.

2) Wir erkennen keine Lösung der Frage für gerecht und zweckmäßig an, welche nicht — mit Ausschluß jeder Personalunion — die volle Trennung der Herzogthümer von der Krone Dänemark vollzieht und die innige Verbindung derselben unter sich und mit Deutschland sichert.

3) Die unerläßliche Anerkennung des Herzogs Friedrich als Herzogs von Holstein und Schleswig ist das dringendste Begehren der deutschen Nation; die Verzögerung des Bundestags in Ausübung dieser Pflicht ist ungerechtfertigt durch die Lage, nachtheilig für die nationale Sache, und geeignet, Mißtrauen zu erwecken in den redlichen Willen oder in die Thatkraft der Regierungen.

4) Mit dankbarer Freude und mit Stolz betrachtet die Nation die ruhmvollen Thaten des vereinigten österreichisch-preußischen Heeres und schöpft daraus neue Hoffnung, daß die Thaten und die Opfer der Armee eine wiederholte Ueberlieferung der Herzogthümer an Dänemark zur moralischen Unmöglichkeit machen.

5) Das eigenmächtige, den andern deutschen Staaten gegenüber gewaltthätige Vorgehen der beiden Großstaaten, und die noch völlig unklaren Ziele ihrer Politik machen es mehr als je nöthig, dafür zu sorgen, daß auch die patriotische Gesinnung in dem übrigen Deutschland zu politischer Geltung und die Bundesgenossenschaft aller Staaten zu gebührender Anerkennung gelange. Wir billigen daher die Bemühung unserer Regierung, ein Einverständniß zu diesem Zweck herzustellen, und wünschen, daß dabei neben der Sorge für eine kräftige Vollziehung auch die nothwendige Mitwirkung und Kontrole der Volksvertretung beachtet werde.

6) So lange es ein allgemein anerkanntes Organ einer gemeinsamen deutschen Volksvertretung nicht gibt, halten wir die Abgeordnetenversammlung und deren in Frankfurt tagenden Ausschuß für einen nothwendigen Ersatz und wenden demselben unser Vertrauen zu.

7) Bereit, die nationale Politik der großh. Regierung mit allen Kräften zu unterstützen und alle Opfer zu bringen, welche sie zu diesem Zwecke von uns fordern wird, stellen wir an die großh. Regierung das Ansuchen, daß sie auf dem Wege des Gesetzes die militärischen Kräfte des Landes durch Wehrbarmachung der gesammten waffenfähigen Mannschaft stärke,

8) und an die Kammern die Bitte, daß sie von sich aus die Betheiligung der badischen Staatskasse bei der unverzinslichen Anleihe für Schleswig-Holstein mit einer Summe von mindestens 500,000 Gulden beantragen, oder die genannte Summe der Regierung zu geeigneter Verwendung für Schleswig-Holst. in überlassen mögen.

Konstanz, 14. Febr. Ueber die Katastrophe des „Jura" kann nach den Mittheilungen eines Augenzeugen, der auf dem Jura war, noch Folgendes nachgetragen werden: Der Jura hatte zum Glück nur fünf Reisende; der Untergang erfolgte in der schon angegebenen Weise so schnell, daß eine größere Anzahl Reisender kaum hätte gerettet werden können. Ein Frauenzimmer, das unter ihnen war, wurde so zu sagen nur noch an den Haaren auf das andere Schiff herübergezogen. Die Reisenden saßen in der vordern Kajüte, in der Meinung, daß sie nahe dem Hafen von Konstanz seien, weil sie die Schiffsglocke hörten. Es war dies aber das Zeichen im Nebel. Plötzlich hörte man starken Lärm auf dem Verdeck, wo die gesammte Mannschaft war, mit Ausnahme eines Matrosen, und im nämlichen Augenblick war auch die Kajüte vorn auf der rechten Seite aufgerissen. Hiebei wurde der in der Kajüte gerade beschäftigte Matrose zerdrückt. Das Wasser drang so schnell ein, daß ein Reisender seine auf der Bank liegende Geldtasche mit einer bedeutenden Baarschaft nicht mehr erreichen konnte, indem er, als er sie holen wollte, schon bis zur Hälfte des Leibes in's Wasser gerieth und eiligst die Treppe suchen mußte. Der Jura hatte bereits seine Maschine zurückgestellt, als das andere Schiff auf ihn anfuhr. Schaurig soll der Sturz des Schiffes kopfüber gewesen sein. Die Gegend, in der es im Grabe liegt, soll eine Tiefe zwischen 2- bis 300 Fuß haben.

Vermischte Nachrichten.

— Stuttgart, 12. Febr. Gestern Abend ging der heiße Wahlkampf zu Ende. Aus der Wahlurne ist Finanzrath Zeller mit einer Majorität von 85 Stimmen als Gewählter hervorgegangen, ein Resultat, das einen glänzenden Sieg der demokratischen Partei in sich schließt. Zeller hat 429, Stadtschultheiß Sick nur 344 Stimmen gewonnen.

— Der Mörder Gasser aus Lautrach ist im Gefängniß zu Bregenz gestorben, indem er sich wiederholt an einer Ader eine Verwundung beibrachte.

Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

13. Febr.	Barometer.	Thermometer.	Wind.	Himmel.	Witterung.
Morgens 7 Uhr	27" 11,50'''	+ 4,5	S.W.	ganz bew.	trüb, Thauwetter
Mittags 2 „	„ 11,90'''	+ 8,0	„	„ „	„ regnerisch
Nachts 9 „	28" 0,02'''	+ 6,5	„	„ „	„ „
14. Febr.					
Morgens 7 Uhr	28" 1,40'''	+ 3,5	S.W.	schw. bew.	heiter, frisch
Mittags 2 „	„ 2,99'''	+ 8,5	„	rein	„ mild
Nachts 9 „	„ 2,03'''	+ 3,5	„	„	„ frisch

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Kroenlein.

Großherzogliches Hoftheater.

Dienstag 16. Febr. 1. Quartal. 24. Abonnementsvorstellung. **Torquato Tasso;** Schauspiel in 5 Akten, von Göthe.

Theater in Baden.

Mittwoch 17. Febr. **Liebe im Eckhause;** Lustspiel in 2 Akten, nach Calderon von Cosmar. Hierauf: **Der Mann, der keine Zeit hat;** Lustspiel in 1 Akt, von Holberg. Nach Oehlenschläger's Uebersetzung eingerichtet zu 1 Akt, von Ed. Devrient.

Nous appelons l'attention des personnes atteintes de hernies sur les appareils électro-pathiques de M. Lavedan de Paris (Vois aux annonces).

Z.f.71. Karlsruhe.

Cirque Hinné

(auf dem Schloßplatz).

Heute, Dienstag den 16. Februar,

Extra

brillante Vorstellung

zum Benefice des Komikers

Little Wheal.

Zum ersten Male: Jerusalem, amerikanisches Maulthier, in Freiheit von C. Hinné vorgeführt. Zum ersten Male: La Perche miraculeuse. Zum ersten Male: Blaknick, bessarabischer Hengst, geritten von Mad. Hinné. Zum ersten Male: Die Paukerei auf verschiedene Waffen. Zum ersten Male: Don Juan, zu Pferde dargestellt von Miß Agnes Chaplin. Zum ersten Male: Bär und Schildwache, oder der gefährliche Posten, nebst vielen anderen vorzügl. Produktionen.

Hiemit meinen wärmsten Dank allen Abonnenten meiner Vorstellungen und namentlich dem hohen großh. Offizierkorps hiesiger Residenz für die bei dem starken Andrange zur Vorstellung am Samstag den 13. Februar so rücksichtsvolle Ueberlassung ihrer stets inne gehabten Sitze an Fremde, die nur zu dieser Vorstellung Karlsruhe besuchten.

Charles Hinné.

Z.f.11. Radolfzell.

Gesuch eines Privat-Post- und Telegraph-Gehilfen.

Bei großh. Post- und Eisenbahn-Expedition Radolfzell ist die Stelle eines Privat-Post- und Telegraphgehilfen vakant, und bis 1. oder 15. März l. J. zu besetzen. Bewerber haben mit derselben Zeugnisse über seitherige Dienstleistungen vorzulegen.

Radolfzell, den 11. Februar 1864.

Großh. bad. Post- und Eisenbahn-Expedition.

Mietinger.

Köchin-Gesuch. Z.f.84. Karlsruhe. In einen hiesigen Gasthof kann sogleich oder auf Ostern eine perfekte Köchin eintreten.

Wo? sagt die Expedition dieser Zeitung.

Buchdrucker-Gesuch. Z.f.80. Baden. Ein im Druck illustrirter Werke erfahrener **Buchdrucker** findet sogleich dauernde Beschäftigung in der Buchdruckerei von **F. M. Reichel** in **Baden.**

Vakante Commisstelle.

Z.f.66. Für ein Fabrikgeschäft wird ein fähiger junger Mann als Commis gesucht.

Schriftliche Bewerbungen mit Abschrift der Zeugnisse unter der Adresse K F befördert die Expedition dieser Zeitung.

Kapitalgesuch.

Z.f.68. Eine erste Hypothek von 5700 fl., zu 5 % verzinslich, gerichtliche Taxation 10,000 fl., auf ein Anwesen, bestehend in Haus mit Liegenschaft, wird zu cediren gesucht. Offerten mit Nr. F. 27 besorgt die Expedition dieses Blattes.

Dampfmaschine, eine von 2—3 Pferdekraft, wird zu kaufen gesucht. Von wem? sagt die Exp. d. Blts. Z.f.81.

Z.d.574. Karlsruhe.

Nähmaschinen

der vorzüglichsten amerikanischen und deutschen Fabrikate empfiehlt

L. Spies,

Herrenstraße Nr. 23.

Ebendaselbst **Verkauf** von **Maschinen, Nadeln, Faden** u. **Seide** u. s. w.

Z.f.78. Ulm, Amts Bühl.

Empfehlung.

Der unterzeichnete Landwirth A. Nöltner von Ulm besitzt eine transportable Dampf-Dreschmaschine; die Lokomobile wurde in Ottersweier bei Bühl verfertigt, die Dreschmaschine in Haslach im Kinzigthal von Mechanikus Hrn. Kraft. Dieselbe hatte bereits 3 Monate gearbeitet und alle Erwartungen übertroffen; sie drischt 125 Garben per Stunde, verhudelt kein Stroh, putzt sauber. Ich habe viele Maschinen gesehen, allein keine darf sich mit der von Hrn. Kraft gefertigten messen; ich empfehle allen hierauf Reflektirenden deßwegen Hrn. Kraft als einzigen Mechanikus im ganzen Land, der schon eine transportable Dreschmaschine gebaut hat, die weit billiger gefertigt wird und massiver gebaut ist, als alle so vielgepriesene englische Maschinen.

Ulm, Amt Bühl, den 12. Februar 1864.

A. Nöltner.

Empfehlung.

Z.d.995. Die Unterzeichneten empfehlen ihre Düngerpräparate, als: **gestampftes und gedampftes Knochenmehl, Superphosphat, Weinberg- und Wiesendünger.** Preislisten stehen franko zu Diensten.

Chemische Fabrik bei Karlsruhe.

Otto Pauli.

Z.d.776. Zürich.

Bekanntmachung.

Dem allfälligen Inhaber zweier angeblich zernichteten, von Hrn. J. Schmid, Sattlermeister in Zürich, im April 1863 an die Ordre des Hrn. Eduard Lang, Kaufmanns in Endingen i./Br., ausgestellten Anweisungen, im Betrage von 340 Frs. 80 Rpp., verfallen den 4. August 1863, und im Betrage von 348 Frs., verfallen den 31. Dezember 1863 — wird anmit eine Frist von vier Wochen, von heute an, angesetzt, um dieselben bei unterzeichnetem Gerichte vorzuweisen und seine Rechte darauf geltend zu machen, ansonst nach fruchtlosem Ablauf dieses Termins die fraglichen Anweisungen als kraftlos betrachtet würden.

Zürich, den 25. Januar 1864.

Im Namen des Bezirksgericht.

Der Gerichtsschreiber:

Werdmüller.

Weiße Gesundheits-Senfkörner

von Didier.

MOUTARDE BLANCHE DE SANTÉ DE DIDIER, PALAIS-ROYAL GALERIE D'ORLEANS 32 — AUX ARMES DE HOLLANDE — MSON FONDÉE EN 1828

37 Jahre eines täglich zunehmenden Erfolges sind ein hinlänglicher Beweis von den vortrefflichen Eigenschaften der weißen holländischen Gesundheits-Senfkörner. Mehr als 200,000 urkundlich bestätigte gelungene Kuren berechtigen die allgemeine Popularität dieses unvergleichlichen Heilmittels, welchem der berühmte Dr. **Kooke** so richtig den Namen eines gesegneten und herrlichen Geschenkes des Himmels beilegte. — Es gibt kein einfacheres, sicheres und billigeres Mittel: 3—4 Kilog. genügen zur Heilung der Magen-, Gedärm- und Leberkrankheiten, der Hämorrhoiden, der Engbrüstigkeit, der Milzkrankheiten, der Winde, des Schleims, wie auch der durch Alterswechsel verursachten Uebel und aller Leiden, welche von verdorbenem Blute und schlechten Säften herrühren; lauter Krankheiten, gegen welche die Anwendung der Senfkörner täglich von den berühmtesten Aerzten vorgeschrieben und empfohlen wird.

Ansichten der Herren Trousseau und Pidour, Professoren an der Fakultät zu Paris.

In ihrem gelehrten Traité de thérapeutique et de matière médicale sprechen sich die HH. Trousseau und Pidour, Professoren an der Medizinschule von Paris, wie folgt aus:

„Persönliche Erfahrungen lassen uns nicht zweifeln, daß die stuhlbefördernde Wirkung der weißen Senfkörner sehr mächtig ist: cutane Krankheiten, chronische Rheumatismen, welche nichts lindern konnte, wurden durch deren Anwendung geheilt; trotzdem drastische Purgirmittel die Eingeweide lebhafter stimuliren, heilen sie Flechten und Rheumatismen dennoch nicht so sicher. Wir lenken die Aufmerksamkeit der Aerzte auf dieses zu wenig bekannte, daher auch zu wenig gewürdigte Mittel."

(Diesem Aufruf wurde durch eine Menge gewissenhafter Aerzte Folge gegeben; man offerirt die Liste von 350 derselben, die jetzt die weißen Senfkörner vorschreiben oder selbst gebrauchen.)

Ansichten des Dr. Bellanger der Fakultät zu Paris über die Eigenschaften der weißen Senfkörner.

Das weiße Senfkorn gehört zu der heilsamen Gattung der Cruciferen. — Als solches ist es abführend und genießt der Eigenschaft, das Blut zu reinigen, alle Säfte zu verbessern und den ganzen Organismus zu kräftigen. — Die Senfkörner sind überdieß laxativ und leicht abführend. Diese Eigenschaften wohnen ihnen in einem Maaße inne, daß sie sanft abführen, ohne jemals Kolik oder sonst welche Zufälle zu veranlassen. Man kann dieses Heilmittel anstandslos den zartesten und reizbarsten Personen, den Frauen, Kindern, den erschöpften Greisen geben. Die leichte Erschütterung, welche es Magen und Gedärmen mittheilt, ist weit entfernt, in irgend einem Organe Erschlaffung oder Schwäche zurückzulassen, sondern es scheint dort vielmehr ein Prinzip der Stärke und eine Lebenskraft zu bewirken, die von einer leicht tonischen Eigenschaft zeugen.

Es ist leicht begreiflich, daß ein von der Natur so reich ausgestattetes Korn, welches durch die ihm inne wohnenden Eigenschaften gleichzeitig laxativ, purgativ reinigend und tonisch wirkt, — es ist leicht begreiflich, sagen wir, daß ein solches Korn nicht unbenützt bleiben konnte und daß es nun auf die meisten Krankheiten, an welchen wir leiden, einen günstigen und mannigfachen Einfluß ausübt. Seine energische Wirksamkeit gegen die Krankheiten und verschiedenen Störungen der Verdauungsorgane, war leicht vorauszusehen; wer aber weiß nicht, daß diese Organe, welche gewissermaßen die Hauptachse des organischen Lebens sind, gleichzeitig die Hauptwerkzeuge des Leidens wie des Wohlbefindens zu sein scheinen? Wer weiß nicht, daß sie mit allen andern Lebensorganen in den zartesten sympathischen Beziehungen und in engster Verbindung stehen? — Es wäre unnütz, über die therapeutische Anwendung der Senfkörner auf Details einzugehen. Die namenlosen Dienste, welche dieses populäre Heilmittel täglich erweist, sind eine Thatsache, welche Wissenschaft und Erfahrung konstatiren.

Dr. Bellanger, von der Pariser Fakultät.

Herr Didier!

Sie erfuhren aus meinem letzten Schreiben, daß ich die 30 Kilos (holländischer) weißer Senfkörner, welche Sie gratis zu meiner Verfügung stellten, mit außerordentlichem Erfolge angewandt habe.

Heute kann ich Ihnen abermals drei Fälle melden, wo ich unverhoffte Heilung erzielte.

Den ersten, bei einem mit Flechten behafteten Subjekte, welches man mit Recht für unheilbar halten konnte und dessen Leiden bis dahin allen üblichen Medikamenten widerstanden hatte. — Der zweite, welcher seit mehreren Jahren an einem chronischen Magenübel (gastralgie) litt, wurde durch den Gebrauch von 6 Kilos Senfkörner vollständig hergestellt. — Der dritte endlich, welcher mit einer eingewurzelten Leberkrankheit mit hartnäckigen Complikationen behaftet war, verspürte eine solche Verbesserung seines Zustandes, daß ich ihn jetzt, nach zweimonatlichem Gebrauche der Körner, auf dem Wege sicherer Heilung erachte.

Ich weiß, und Sie selbst haben mir mehrere Male gesagt, daß die Senfkörner ihre vollen Eigenschaften nur dann besitzen, wenn sie rein, frisch, gut geschält sind; verdorben, gemischt oder alt, werden sie unwirksam, unter gewissen Umständen sogar schädlich.

Ich wende mich an Ihre Gefälligkeit und bitte Sie, mir noch einige Kilos Ihres unvergleichlichen und populären Mittels zu schicken, welches Dr. Cooke und Herr Turnor mit Recht ein gesegnetes Heilmittel, ein prächtiges Geschenk des Himmels nennen.

Genehmigen Sie ꝛc.

(Gez.) Trognot, Dr., Arzt zu Mont-St.-Jean.

Unsere einzige Niederlage für die Stadt Karlsruhe: **Ph. D. Meyer,** Hoflieferant; für Mannheim: **J. Burckel.** Z.d.410.

Radikale und sichere Heilung der Unterleibsbrüche.

Z.f.79. Bis jetzt waren alle Anstrengungen der medizinischen Wissenschaft zur Heilung der Unterleibsbrüche, dieses Gebrechens, das den Tod nach sich ziehen kann, umsonst.

Dank dem wunderbaren Fluidum, welches in der Kunst, in der Industrie schon so viel Wunder gethan, können die Unterleibsbrüche heutzutage durch galvanische Bänder radikal geheilt werden, welche den Vortheil haben, die Brüche auf bequeme Weise verschwinden zu machen.

Der Erfinder dieses Apparates hat in den Hauptstädten Europa's, wo ihm Brevets ausgestellt worden, zahlreiche authentische Zeugnisse erhalten, aus welchen wir die folgenden zitiren, die wir mit besonderer Bewilligung der geheilten Personen veröffentlichen:

Die Unterzeichnete bezeugt, daß sie nach zehnjährigem Leiden an einem Unterleibsbruch in einem Monat durch die galvano-pathischen Apparate von Herrn L. Lavedan, Chemiker in Paris, radikal geheilt worden sei, und sie drückt ihm mit Vergnügen ihre Erkenntlichkeit durch dieses Zeugniß aus. Sie erklärt ferner, daß sie verschiedene andere Personen kenne, die wie sie, geheilt worden sind, und jetzt kein Bruchband zu tragen nöthig haben. Sie ermächtigt Hrn. Lavedan, diesem Zeugnisse die ihm nöthig scheinende Bekanntmachung zu geben. Genf, den 13. Wintermonat 1863. Wittwe Marie Boutelier.

Die Staatskanzlei des Kantons Genf bezeugt die Echtheit der Unterschrift der Wittwe Boutelier, geb. Bron, in Genf. (S. P. von S., 8,278.) Genf, den 13. Wintermonat 1863.

(Folgt die Unterschrift des Bureauchefs der Staatskanzlei und das Staatssiegel.)

Der Unterzeichnete erklärt hiemit, durch Anwendung der galvanisch-pathischen Apparate des Herrn Lavedan, orthopädischen Chemikers aus Paris, vollständig von einem Bruche geheilt zu sein, an dem er seit neun Jahren litt. Freiburg, den 9. Janur 1864. Jakob Vial.

Obiges Zeugniß wird durch den Herrn Friedensrichter beglaubigt.

Die Unterschriebene erklärt hiemit, durch die elektro-pathischen Apparate des Herrn Lavedan von zwei Brüchen geheilt worden zu sein, welche sie seit sieben Jahren hatte.

Bern, den 21. Januar 1864. Frau Magd. Huguenin.

(Folgt die Beglaubigung des Herrn Notars Ludwig Bay zu Bern und die der Staatskanzlei des Kantons Bern mit dem Staatssiegel.)

Der Unterzeichnete bezeugt der Wahrheit gemäß, daß er von zwei Unterleibsbrüchen, die er seit zehn Jahren hatte, radikal geheilt worden sei.

Haag, den 17. Februar 1863. Bloc.

Diese Unterschrift ist legalisirt durch die Herren Bürgermeister, Gouverneur, und den Pfarrer von Haag, und durch die Herren Gesandten von Frankreich, Preußen, England, Spanien und Rußland.

Der Unterzeichnete erklärt, daß er durch die galvano-pathischen Apparate des Herrn Lavedan von zwei Unterleibsbrüchen geheilt worden sei, und seit acht Monaten kein Bruchband mehr trage.

Nantua, den 17. Herbstmonat 1863. A. Lebreton.

Der Unterzeichnete erklärt, daß seine sechsjährige Großtochter Maria Augusta Nicoulan, welche seit ihrer Geburt einen Bruch hatte, durch die elektro-pathischen Apparate des Herrn Lavedan radikal geheilt worden sei.

Poitiers, den 27. August 1863. Nicoulan, Advokat und Mitglied des Generalrathes.

Lyon, den 25. August 1863.

An Herrn L. Lavedan, Orthopädist und Professor der Chemie in Paris.

Ich bin so befriedigt über das Resultat Ihrer neuen elektrischen Apparate, daß ich mich beeile, Ihnen meinen Dank auszusprechen. Ich bin seit sechs Monaten geheilt und trage kein Bruchband mehr. Wollen Sie gegen Postnachnahme einen Apparat für meinen Bruder an mich adressiren.

Ihr Ergebener, Carreau, Priester.

Alle diese Zeugnisse sind von den hohen Staatsangestellten und den ersten Magistraten der Städte, wo diese Heilungen erzielt worden, legalisirt.

In Folge dieser Zeugnisse, und bestärkt durch zahlreiche glückliche Resultate, glaubt Herr Professor Lavedan sein Heilungsmittel als das einzige erklären zu dürfen, mit dem eine radikale Kur bezweckt werden kann.

Wir besitzen noch mehrere Hunderte von Beweisen über ähnliche Heilungen, welche Beweise den Personen, die sich an uns wenden, vorgelegt werden könnten.

S'adresser à M. **Lavedan** orthopédiste et professeur de chimie à l'hotel du Prince Max près du chemin de fer le Jeudi 17., Vendredi 19. et Samedi 20. fevrier pendent ces trois jours seulement.

Z.f.53. Neuenburg (Schweiz).

Die Lehranstalt Leuthold und Söhne in Neuenburg

gibt gründlichen und umfassenden Unterricht in der französischen Sprache, im Englischen und Italienischen, im kaufmännischen Rechnen, in Algebra und Geometrie, in deutscher und französischer Handelskorrespondenz, in Buchhaltung, Schreiben und Zeichnen.

Lehr- und Stundenplan werden auf Verlangen zugeschickt.

Z.f.70. Karlsruhe.

5% Prioritäts-Anlehen des Gasapparat- und Gußwerks Mainz.

Die am 1. nächsten Monats fälligen Zins-Coupons dieses Anlehens werden Auftrags zufolge von heute ab an meiner Kasse eingelöst.

Karlsruhe, den 15. Februar 1864.

Ed. Kölle.

Z.f.62. Frankfurt a. M. Ein

Herrschaftshaus

mit auf den Rhein mündenden Gärten, nebst großem Hofraum, Stallung, Remisen, Scheune, vier großen Kellerräumen ꝛc. ꝛc., zu jedem Geschäftsbetrieb geeignet, in schönster Lage des Rheingaues, 30 Minuten von Wiesbaden entfernt, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen, oder auf längere Zeit zu vermiethen.

Wegen näherer Auskunft beliebe man sich sub Chiffre J. T. 308 an die Expedition für Ztgs.-Annoncen von **Otto Molien** in **Frankfurt a. M.** zu wenden.

Z.f.47. Friedrichsthal. (Holzversteigerung.) Aus großh. Hardtwald werden versteigert,

Freitag den 19. d. M.,

aus Abth. Lindacker ꝛc.:

½ Klftr. eichenes Scheitholz, 2½ Klftr. buchenes, 2 Klftr. eichenes, ¾ Klftr. forlenes Prügelholz, 51¼ Klftr. eichenes Stockholz;

Samstag den 20. d. M.,

aus Abth. Heckrechtsfuhl ꝛc.:

9 Stämme eichenes Nutzholz,
39 „ tannenes Bau- und Nutzholz,
1¼ Klftr. eichenes Scheitholz, ½ Klftr. tannenes Prügelholz,
48¾ Klftr. eichenes Stockholz.

Die Zusammenkunft ist am 19 auf der Grabener Allee am Schröck-Stafforter Weg, am 20. auf der Friedrichsthaler Allee am Blankenloch-Linkenheimer Weg, jedesmal früh 9 Uhr.

Friedrichsthal, den 12. Februar 1864.

Großh. bad. Bezirksforstei.

von Merhart.

Z.f.56. Wilferdingen. (Holzversteigerung.) Im Domänenwald „Steinig", nächst Stupferich, werden versteigert,

Donnerstag den 25. Februar d. J.:

21 Kl. forlenes Stockholz, 1175 buchene und 7075 forlene Wellen; hierauf von Windfällen im Rappenbusch: 1¼ Kl. eichenes, 5 Kl. forlenes, 1¼ Kl. aspenes und 2¼ Kl. gemischtes Scheit- und Prügelholz.

Freitag den 26. Februar d. J.:

91 forlene Stämme, 1 Eichenklotz, 47 forlene Sägklötze, 9 Kl. achtfüßiges Pfahlholz, 3½ Kl. eichenes und 63 Kl. forlenes Scheitholz, nebst 4¾ Kl. Prügel.

Zusammenkunft früh 8 Uhr im Steinig.

Wilferdingen, den 13. Februar 1864.

Großh. bad. Bezirksforstei.

Hebenstreit.

Z.f.52. Karlsruhe. (Holzversteigerung.) In der großh. Fasanerie werden öffentlich versteigert,

Donnerstag den 18. d. M.,

Vormittags 9 Uhr:

3 Klafter eichenes Scheitholz,
8 „ gemischtes Prügelholz,
28 „ eichene Stumpen,
3500 Stück gemischte Wellen;

Nachmittags 3 Uhr:

5 Holländereichen,
57 Eichen-, Ulmen-, Tannen- ꝛc. Bau- und Nutzholz-Stämme.

Die Zusammenkunft ist am Fasanengarten-Thor im Innern Zirkel.

Karlsruhe, den 12. Februar 1864.

Großh. Hofforstamt.

v. Schönau.

Z.c.698. Karlsruhe.

Garten-Versteigerung.

In Folge richterlicher Verfügung wird nachbeschriebene, zur Gantmasse des verlebten Rechnungsraths Ludwig Lauer dahier gehörige Liegenschaft

Montag den 14. März dieses Jahres,

Nachmittags 3 Uhr,

im Rathhause dahier öffentlich versteigert, wobei der endgiltige Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis oder darüber geboten wird.

Beschreibung der Liegenschaft.

Ein Morgen Garten in der zweiten Gewann der Augärten vor dem Friedrichs-Thor, neben Feldwebel Philipp und Schullehrer Wolf's Tochter gelegen. Schätzungspreis . . . . . 4200 fl.

Der Garten befindet sich in einem guten baulichen Zustande, und ist mit einem großen Spargelland und vielen edlen Reben und Obstbäumen versehen, und enthält zwei Gartenhäuschen, einen Pumpbrunnen mit einem großen, steinernen Wasserbehälter.

Derselbe kann auch seiner vortheilhaften Lage wegen zu mehreren Bauplätzen verwendet werden.

Die Versteigerungsbedingungen können inzwischen bei dem Unterzeichneten, Waldhornstraße Nr. 30, eingesehen werden.

Karlsruhe, den 9. Februar 1864.

Der Vollstreckungsbeamte:

C. Philippi, Notar.

Mit zwei Beilagen.

Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei.